ARBEITSPAPIER

Zur allgemeinen Zielgruppe von QuABB gehören…

…alle Auszubildenden, die ohne Unterstützung von außen Gefahr laufen, eine Ausbildung abzubrechen
…alle Auszubildenden, die nach einem Abbruch ohne Anschlussperspektive in die Langzeitarbeitslosigkeit abrutschen
…alle Auszubildende mit Wohnort, Berufsschule und/oder Betrieb in der Modellregion von QuABB.
…alle Auszubildende mit Konflikten im Betrieb, Schwierigkeiten in der Berufsschule und/oder Problemen im persönlichen Umfeld, die sie nicht aus eigener Kraft bewältigen können.

Projektschwerpunkt „echte Abbrüche“:

„echter“ Abbruch = ersatzloser Ausstieg aus der beruflichen Qualifizierung („Abbruch nach unten“)

In die intensive und langfristige Einzelbetreuung der Ausbildungsbegleitung sollen Auszubildende übernommen werden, deren multikomplexe Problemlagen die umfassende, langwierige und intensive Unterstützungsform der Fallbegleitung notwendig machen. Die Konzentration auf die besonders schwierigen Fälle fällt mitunter nicht leicht, da somit viele so genannte „leichte“ Problemfälle aus der Einzelfallbegleitung ausgegrenzt werden müssen.

Grundsätzlich sollten die Regionalteams der Ausbildungsbegleitung Abgrenzungskriterien diskutieren und entwickeln, nach denen sie Jugendliche in die Fallbegleitung aufnehmen. Auszubildende mit sogenanntem „normalem“ Beratungsbedarf werden nicht sofort weggeschickt, sondern nach Möglichkeit an passende Unterstützungsstellen weitergeleitet.

Problemlagen im persönlichen Umfeld der Auszubildenden:

- Individuelle psychosoziale Probleme

(z.B. Verhaltensauffälligkeiten, Lern- und Leistungsbeeinträchtigungen, seelische Belastungszustände, Suchtverhalten, ...)

- Bildungsbedingte Probleme

(z.B. Schulmüdigkeit oder –verweigerung, abgebrochene Ausbildungen, Warteschleifen im Übergangssystem, ...)

- Sozial bedingte Probleme

(z.B. instabiles oder fehlendes Familiennetz, Straffälligkeit, Wohnungslosigkeit, Migrationshintergrund, aufwachsen in sozialen Brennpunkten, ...)

These zum Thema „echte Abbrecher“:

Charakteristisch für so genannte echte Abbrecher/innen ist eine Anhäufung komplexer Problemlagen, die wiederum zu sozialen Benachteiligungen und individuellen Beeinträchtigungen führen, so dass ein erfolgreicher Abschluss der Ausbildung erheblich gefährdet ist.

Mit sozialen Benachteiligungen und individuellen Beeinträchtigungen müssen z.B. zurechtkommen:

- Haupt- und Sonderschüler/innen mit schlechtem Schulabschluss;
- Abbrecher/innen von Berufsvorbereitung, Maßnahmen der Arbeitsverwaltung, beruflichen Bildungsgängen;
- Jugendliche mit Sozialisationsdefiziten in Bezug auf Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit, Teamkompetenz, Leistungsbereitschaft, Selbstkompetenz, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Reflexionsvermögen, Frustrationstoleranz etc.
- Jugendliche, die in besonderen sozialen Schwierigkeiten oder Notlagen sind (Verschuldung, Wohnungslosigkeit, Armut);
- ausländische jungen Menschen und Aussiedler/innen mit Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten;
- junge Menschen mit misslungener familiärer Sozialisation bzw. Entwicklung (Heimerfahrung, wechselnde und negative Identifikationsfiguren), mit Sucht-, Armuts- und Gewalterfahrungen im Elternhaus;
- sehr junge/minderjährige Eltern oder allein Erziehende mit fehlender oder ungenügender emotionaler und materieller Unterstützung in der Familie.
- Lern- und Leistungsbeeinträchtigungen, -störungen und –schwächen (Legasthenie, funktionaler Analphabetismus, Dyskalkulie etc.),
- Entwicklungsstörungen in Bezug auf Motorik, Sprache, schulische Fähigkeiten;
- Körperliche Behinderungen;
- mehr oder weniger ausgeprägte Persönlichkeitsstörungen;
- starke psychische und seelische Belastungszustände (wie Depressionen, starke Stimmungsschwankungen, Verzweiflungszustände, starke Ängste);
- Suchtverhalten, Abhängigkeiten (illegale Drogen, Alkohol, Betäubungsmittel, Tabletten u.ä.);
- weitere Abhängigkeitserkrankungen (gestörtes Essverhalten, Spielsucht, Kauf- und Computersucht).

In vielen Fällen bedarf es einer weitergehenden Diagnose oder der Überprüfung der Therapiewürdigkeit durch geeignete professionelle Fachkräfte wie spezialisierte Ärzte, Therapeut/inn/en und/oder Psycholog/inn/en.